© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zur Moosflora Oesterreichs.

Von

J. Juratzka.

Vorgelegt in der Sitzung vom 9. April 1861.

Wilson hat in neuerer Zeit nebst *Hypnum pellucidum*, über welches ich in der Sitzung am 6. Februar berichtete, noch ein zweites englisches Moos neu benannt und brieflich versendet, nämlich *Bartramia (Philonotis) caespitosa*. Proben der nämlichen Pflanze dieser Art, welche ich der Güte des Herrn F. Bartsch verdanke, führten mich zur Entdeckung, dass diese Art ebenfalls in Oesterreich vorkomme, u. z. in den Central-Alpen und Karpathen.

Bereits vor zwei Jahren erhielt ich von Herrn S. v. Bosniacky eine fructifizirende *Bartramia* aus dem galizischen Tatragebirge („Gewont in der Alpenregion auf feuchten Kalkfelsen bei 5000'") mit der Bemerkung, dass es wahrscheinlich eine neue Art sei, mitgetheilt, welche durch ihre männlichen Blüthen sich als identisch mit der Wilson'schen Pflanze herausstellte. Im Herbar des kais. Museums fand ich ferner unter einigen von Prof. v. Hildenbrand auf den Zelleralpen in Steiermark gesammelten Exemplaren von *Philonotis fontana* ein fruktifizirendes und mit männlichen Blüthen versehenes Exemplar, welches durch letztere gleichfalls mit der Wilson'schen Pflanze übereinstimmt. Endlich fand ich noch ein männliches Exemplar unter verschiedenen von Herrn Preuer an den hiesigen Tauschverein eingesendeten Gasteiner Moosen, welche mir Herr Dr. Skofitz freundlichst zur Durchsicht überlassen hatte.

Philonotis caespitosa sieht kleinen Formen der *Philonotis fontana* sehr ähnlich, und lässt sich von letzteren durch folgende Merkmale unterscheiden: „Foliis lanceolatis, longius acuminatis secundis vel subsecundis, densius reticulatis basi haud plicato-sulcatis, perigonialibus internis acuminatis nervo tenui, capsula leptoderma oblonga incurvo cernua; peristomii minoris dentibus remotius articulatis, interni ciliis binis et ternis processibus brevioribus.

Für Niederösterreich, und zum Theil für ganz Oesterreich neu führe ich folgende Arten an:

Dicranum fragilifolium Ldbg. (Schpr. Syn). Dieses wurde bisher von den österreichischen Bryologen wohl immer für *Dicranum strictum* angesehen,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mit welchem es indessen nur die grosse Gebrechlichkeit der Blätter gemein hat. Herr Dr. P. S. Poetsch sammelte dieses Moos im Weierhofholz bei Randegg in Niederösterreich, Herr Dr. Schiedermayr bei Schlierbach in Oberösterreich, und Herr Fr. Bartsch am Fusse des Geisberges bei Salzburg.

Dicranum palustre Brid. wurde von mir vor einigen Tagen gelegentlich eines Ausfluges in Gesellschaft unseres hochgeehrten Herrn Präsidenten-Stellvertreters auf abhängigen Wiesen im Halterthale bei Wien entdeckt.

Hypnum subsulcatum (Schpr. Syn. in. add.) wurde nach Exemplaren, welche sich im kais. Museum befinden, bereits im Jahre 1848 von Putterlik am Schneeberge, ferner von Dr. J. S. Poetsch am Hochkar bei Lassing im Jahre 1857 gesammelt.

Hypnum Bambergeri (Schpr. Syn. in add.) wurde eben so von Putterlik im August 1838 am Schneeberge gesammelt; ausserdem von Fr. Bartsch am Untersberg bei Salzburg, und von Dr. F. Schur im Gebirge Preschbe in Siebenbürgen unter *Meesia uliginosa*.

Hypnum Vaucheri Lesq. Cat. (Schpr. Syn. in add.). In den „Hypneen Tirols" hat Herr R. v. Heufler dargethan, dass das von Lesquereux im Catalogue des Mousses de la Suisse beschriebene *Hypnum Vaucheri* vom Berge Chasseron ein ganz anderes als jenes Moos sei, welches Lesquereux später an Rabenhorst, Spruce, C. Müller und Schimper unter diesem Namen mitgetheilt hat. Letzteres ist das *Hypnum Vaucheri* Rabenh., *Eurhynchium Vaucheri* der Bryol. eur. und Schpr. Syn, während letzteres einer dem *Hypnum cupressiforme* nahe verwandten Art angehört und auch von Schimper im Anhange zur Synopsis als *H. Vaucheri* Lesq. Enum. aufgenommen wurde. Nach der von Schimper an R. v. Heufler und von diesem mir gütigst mitgetheilten Pflanze ist es in der That eine dem *H. cupressiforme* nahe stehende Art, welche sich von derselben durch die meist gelblich grüne Farbe, durch die dicht gedrängten, nur an den obern Enden grünen, nach unten aber bleich rostgelben Stämmchen, welche kaum zweitheilig dachig beblättert sind, durch ein lockereres Blattnetz aus kürzeren und breiteren Zellen, welche an der Basis rechteckig und an den Flügeln zahlreicher und zugleich kleiner sind, so wie durch einen stärkeren Doppelnerv unterscheidet.

In Niederösterreich wurde dieses bis jetzt nur steril bekannte Moos zuerst von Dr. A. Pokorny auf einem Dache bei Schottwien gesammelt. Ich selbst fand es bei Mödling, Giesshübl bis Baden, ferner im Triestingthale und seinen Verzweigungen bis zu den Gipfeln der bei 3000' hohen Berge dieses Bezirkes aufsteigend. An den südlichen sonnigen Kalkfels-Abhängen im Triestingthale tritt es stellenweise in solchen Mengen auf, dass dieselben durch die häufigen gelblich grünen Flecken ein ganz eigenthümliches Aussehen erhalten. Auch bei Salzburg kommt diese Art vor, woher sich ein kleines Exemplar unter mehreren von Herrn Preuer an den hiesigen Tauschverein eingesendeten Moosen vorfand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Juratzka Jakob

Artikel/Article: Zur Moosflora Oesterreichs. 235-236